

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

22 (19.2.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419592)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einpaltige Copypresse oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bismarck u. Winter in Oldenburg, G. Schlotte in Bremen, Haackstein und Kogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Esfleth.

N^o 22.

Dienstag, den 19. Februar

1878.

Auf des Schwertes Spitze.

Am Dienstag wird Fürst Bismarck auf die gestellte Interpellation während der orientalischen Krise antworten. Am vergangenen Mittwoch sagte eine officiöse Notiz, die Beantwortung der Interpellation werde erst dann erfolgen, wenn es den Interessen der deutschen Politik am Besten entspricht. Dieser Zeitpunkt ist überraschend schnell eingetreten und nach den vorliegenden Berichten darf man ohne Uebertreibung behaupten, daß die ganze civilisirte Welt mit großer Spannung der Dienstagsitzung des Reichstages entgegensteht. Aus allen Weltgegenden treffen beim Bureau des Reichstages Gesuche um Tribünenbillets ein, so aus Wien, London und Paris, in welchen Städten mehrere Zeitungen besondere Berichterstattung für diese Sitzung nach Berlin entsenden.

Die Antwort unseres Reichskanzlers ist aber auch nach mancher Richtung hin von höchster politischer Bedeutung. Deutschland ist die unbesrittene militairische Vormacht Europas; die deutsche Politik hat bisher noch nicht öffentlich Stellung genommen bei den gegenwärtigen, äußerst gespannten Beziehungen zwischen England und Rußland, durch welche der in der Reparatur befindliche Orientfriede wieder auf des Schwertes Spitze gestellt wird; endlich muß Deutschland Stellung nehmen, und man darf die Hoffnung hegen, daß sein schwer wiegendes Wort die rollende Kugel aufhalten wird.

Die englische Krämerpolitik brach den internationalen Pariser Vertrag; England hat ohne türkische Erlaubniß seine Flotte in die Dardanellen einlaufen lassen und sich damit selbst den schlechtesten Dienst erwiesen. Die Pforte hat sich mit einem bloßen Protest begnügt, und England ist naiv seinen Vertragsbruch als eine nothwendige Maßregel zum Schutze des Eigenthums und der Personen der in Konstantinopel wohnenden Christen hinzustellen. Rußland dagegen, welches sich nicht durch einen englischen Handstreich um die Früchte seiner schwerer kämpften Siege bringen lassen will, betrachtet jenen Vertragsbruch als eine gegen sich gerichtete Drohung und antwortet darauf mit einem Vorrücken seiner Truppen bis vor die Mauern Konstantinopels.

Was England also durch seine Flottenbemonstration verhindern wollte, — nämlich die Besetzung der türkischen Hauptstadt durch die Russen, das ruft es geradezu hervor; ja was noch schlimmer ist, es giebt dem russischen Wervordringen seine Berechtigung. Für uns Deutsche sind die Russen genau so gleichgültig wie

die Engländer; unser Vortheil muß uns allerdings eher zu Russenfreunden machen, was für uns ungefährlich ist, wenn wir dabei soweit freie Hand behalten, um dem Freunde auch gelegentlich einmal ein Halt zuzurufen; wenn uns diese Freundschaft nicht hindert, dem den Bestand Oesterreichs gefährdenden Machtzuwachs Rußlands auf Kosten der Pforte unsererseits ein respectables Veto entgegenzustellen.

Was will aber auch England mit seinem Vertragsbruch bezwecken? Die kolossalen Niederlagen der englischen Politik während des ganzen Verlaufs der orientalischen Krise können durch derartige Winkelzüge nicht wieder gutgemacht, sondern nur noch verschlimmert werden. Englands Landmacht ist viel zu gering, um sich mit den Russen messen zu können; für einen Seckrieg fehlen für England die Angriffspunkte. Den in Konstantinopel wohnenden Christen Schutz zu gewähren, sind die vor der Stadt stehenden Russen weit eher in der Lage, als die Handvoll Engländer, die auf den sieben Kriegsschiffen in die Dardanellen eingelaufen sind.

Es darf als feststehend betrachtet werden, daß die Antwort des Reichskanzlers zu Gunsten Rußlands ausfallen wird. Deutschland, in der Mitte Europas gelegen, ist seit 1866 außer einem geographischen auch der militairische Schwerpunkt Europas geworden und es ist somit buchstäblich in der Lage die Friedenspalmen in seinen Händen zu halten.

Mögen aber auch die deutschen Staatsmänner aus dieser Thatsache den genügenden Nutzen ziehen und danach trachten, ihre Bundesgenossenschaft in ausreichendem Maße für die Interessen der deutschen Nation zu verwerten.

Rußland, das uns so glänzende Erfolge zu danken hat, wird nicht länger dabei beharren dürfen, seine Grenzen gegen uns luftdicht abzuschließen und unseren Gewerbestreiß, der auf den russischen Markt angewiesen ist, durch eine unfreundliche und unnachbarliche Handelspolitik zu gefährden.

Die Steuervorlagen.

Die neuen Steuervorlagen zur Vermehrung der Einnahmen des Reiches sind nunmehr dem Reichstage vorgelegt worden. Aber es fragt sich noch sehr, ob der Reichstag denselben zustimmen wird. Die Börsensteuer, welche einen niedrigen Stempel für alle Schlussscheine der Börsengeschäfte vorschlägt, findet unter den

Die Rose von Bremen.

Humoreske von Rudolf Wellman.

(6. Fortsetzung.)

Zu Wagen und zu Pferde zeigte er sich mit der anmuthigen Rose von Bremen an seiner Seite in den Straßen und an den vornehmsten Vergnügungsorten der Stadt und Umgegend, und bald war er in Aller Munde und in den vornehmsten Zirkeln sprach man viel von dem jungen Krösus und seiner interessanten Geliebten. —

Tage und Wochen gingen dahin und Kilian schwelgte in einem Meer von Vergnügungen und Freude, und berauschte sich im Vollgenuss von Wonne und Entzücken. Ein süßer Taumel folgte dem andern und die Stunden der Abspannung wurden von der Geliebten benutzt, dem Geliebten, dem noch unpolitirten Edelstein in Weisfassung einen feinem Schliff und eine kostbarere Fassung zu geben, durch welche er sich bald sicherer auf dem schlüpfrigen Boden und in den elegantesten Zirkeln der fashionablen Gesellschaft fühlte, wodurch ihm das Leben in Bremen nunmehr erst in seiner eigentlichen und vollen Glorie erschien, weil er jetzt

immer mehr und mehr zu verstehen begann, was eigentlich Leben heiße! —

So war ein Vierteljahr vergangen, als an einem herrlichen Abende unser Held mit der Geliebten wiederum einen Ausflug gemacht hatte.

Sie fuhren bei Blünderwams über die Weser und soupirten dann in dem reizend gelegenen Weserpavillon. Nach dem Souper genossen sie die kostbare pompöse Aussicht über die zu ihren Füßen vorüberfließende Weser, belebt durch die Masse der nach Bremerhaven und zurück fahrenden größeren und kleineren Dampfschiffe und anderen Boote, während jenseits das alte ehrwürdige Bremen malerisch ausgebreitet daliegt.

Lange schon hatten sie den nur schwach und annähernd geschilderten kostbaren Anblick genossen, als plötzlich ein Wagen vor dem Eingange des Hotels hielt, aus dem ein Herr stieg, bei dessen Ansehen die schöne Rose an Kilians Seite erschrocken, bleich wurde und am ganzen Körper heftig zitterte. Dem Junker ward himmelangst, aber die Geliebte bat ihn, ruhig zu bleiben, es sei nichts.

Einige Minuten später stand der angekommene Fremde mit zorniger Miene und durchbohrenden Blicken vor unserm



Freunden der Börse viele Gegner, welchen diese Steuer überhaupt ein Dorn im Auge ist. Andere sagen sich, daß diese Steuer anders eingerichtet werden muß, wenn sie überhaupt nebenswerthe Erträge liefern und der Gerechtigkeit annähernd entsprechen soll. Denn es liegt auf der Hand, daß eine Schädigung der kleinen Capitalsumsätze an der Börse ist, wenn diese demselben Stempel unterworfen sein sollen, wie die großen Capitalumsätze, und man wird deshalb von mancher Seite wohl Anträge stellen, welche darauf gerichtet sein werden, von einer bestimmten Grenze ab für große Börsengeschäfte einen höheren Stempel einzuführen, als für kleinere Geschäfte. Rehnlich verhält es sich mit der Quittungssteuer. Die Vorlage setzt hier für alle Quittungen, ob sie eine kleine oder große Summe quittiren, einen Stempel von 10 Pf. für jede Quittung fest. Auch diese Vorlage würde die kleinen Geschäfte wieder ungleich härter belasten, als die großen; zumal die Quittungen über kleinere Geschäfte in viel größerer Menge vorkommen, als die großen. Der Großbetrieb hat aber ohnehin schon soviel Vortheile vor dem Kleinbetrieb voraus und ist auch durch die neueren einheitlichen Portosätze der Post schon so sehr begünstigt, daß es um so weniger rathsam ist, ihn auch bei dieser Quittungssteuer wieder zu begünstigen, als es das größte Interesse des Staats und der Gesellschaft ist, den Kleinbetrieb zu entlasten, zu stärken und lebensfähig zu erhalten. Es dürfte sich deshalb empfehlen, diese Vorlage nach diesen Gesichtspunkten noch abzuändern, indem man die kleinen Quittungen bis zu einem gewissen Betrage ganz stempelfrei läßt und dann für gewisse Capital-Rationen der Quittungen verschiedene Stempel festsetzt. Man kann freilich nicht für jede Summe einen anderen Stempel festsetzen, aber immerhin lassen sich doch einige Rationen festsetzen, für welche verschiedene Stempel einzuführen wären. Soviel Rücksicht auch auf die Vereinfachung des Geschäftsbetriebes zu nehmen ist, so hat denn doch auch die Gerechtigkeit noch ihren Anspruch auf Berücksichtigung. Die Gerechtigkeit aber verlangt, daß der Mann, der eine Quittung über 1000 Thaler ausstellt, einen höheren Stempel abzugeben hat als der, welcher 50 oder 100 Thaler einnimmt. —

Am wenigsten Beifall scheint die Tabacksvorlage zu finden. Ihre Erträge sind verhältnißmäßig gering und doch befürchtet man von ihr eine Schädigung der Tabackindustrie, welche zu wenigen geringen Erträgen in keinem Verhältniß steht. Sodann schädigt sie den inländischen Tabackbau gegenüber dem ausländischen, indem sie durch die neuen Zollsätze den letzteren nur noch $1\frac{1}{2}$ mal so hoch besteuert als den ersteren, während er bisher sechsmal so hoch besteuert war. Aber zu einem noch höheren Zoll auf den ausländischen Taback, namentlich zu einer Umwandlung des Gewichtzolls in den Werthzoll, will man sich auch nicht entschließen, obgleich der letztere, wenn man überhaupt die Mehreinnahmen auf dem Wege der Zollserhöhung herbeiführen will, der gerechteste wäre; denn wenn der Zoll nur nach dem Gewicht erhoben, einerlei, ob der Taback gut oder schlecht, theuer oder billig ist, so wird wieder die geringe Volksklasse, welche den billigen Taback raucht, schwerer belastet, als die reichen Leute, welche die guten Havanna-Cigarren rauchen. (Schluß folgt.)

K u n d s c h a u.

* Berlin, 16. Febr. Reichstag. In der Einleitung der ersten Etatsberatung gab der Präsident des Reichskanzleramts, Hofmann, das übliche Finanzexposé und hob hervor, daß der

Abchluß des laufenden Rechnungsjahres weit weniger günstig als derjenige des vorigen Jahres sei und im Ganzen ein Minus von 19,022,000 Mk. ergebe. Der ungedeckte Betrag des vorliegenden neuen Etats beziffere sich auf über 28 Millionen. Die Zölle und Verbrauchssteuern seien um $7\frac{1}{2}$ Millionen niedriger veranschlagt. Die Militärverwaltung erheische ein, vorzugsweise durch höhere Naturalienpreise veranlaßtes Mehr von 4 Millionen. Behufs Deckung der 28 Millionen schlage die Regierung statt Erhöhung der Matrifularbeiträge die Erhöhung der eigenen Reichseinnahmen vor, er behalte sich die nähere Begründung für die Generaldebatte über neue Steuervorlagen vor. Nach längerer Debatte wurden die wichtigsten Theile des Etats an die Budgetcommission, die Etats der Post, Telegraphen und Eisenbahnen an eine besondere Commission zur Vorberathung überwiesen. — Fürst Bismarck war in der Sitzung anwesend.

* Die Verhandlungen zwischen Rußland und England wegen Konstantinopel scheinen zu bestätigen, daß beide Theile vor Schritten zurücktreten, welche einen Bruch unvermeidlich machen würden. Die neueste Version, daß Rußland nur die Umgebung von Konstantinopel besetzen wolle, so lange die englische Flotte nicht im Angesichte der Hauptstadt ankere, ist ein neuer Schachzug. Die für morgen im Parlamente angekündigte Interpellation über die Stellung Oesterreichs legt den Finger in die Wunde. In London baut man — ob mit Recht, bleibe dahingestellt — auf die Unterstützung Oesterreichs. Sehr auffällig erscheint hier der Eifer, mit dem die dänischen Minister die Gerüchte über eine eventuelle Sperrung des Sundes dementirt haben. Ohne Zweifel hat England oder Rußland, oder vielleicht beide in Kopenhagen sondirt, ob man im Falle eines Krieges auf die freundliche Neutralität oder Mitwirkung Dänemarks rechnen könne. Indef wird Dänemark es in dieser Hinsicht an Vorsicht nicht fehlen lassen.

* Von der ernstesten Sorgfalt, die Kaiser Wilhelm gegenwärtig den Vorgängen der auswärtigen Politik zuwendet, zeugt die That- sache, daß er in letzter Zeit fast täglich mit dem Staatssecretair im Auswärtigen Amt, von Bülow, conferirte, der seinerseits während der Abwesenheit des Reichskanzlers mit Legation in un- unterbrochenem Verkehr stand.

* Bezüglich der Stellung des Bundesraths zur Stellvertretungsvorlage wird gemeldet, von mittelstaatlicher Seite werde die Zulässigkeit der Uebertragung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf die Chefs der Reichsämtler in Personalunion mit den preussischen Ministerien entschieden bekämpft werden.

* Die Tabacksteuervorlage findet in ihrer jetzigen Gestalt immer mehr Gegner. Sie bringt zu wenig ein und schädigt doch die Tabackindustrie, und Jedermann hat den Eindruck, daß sie doch nur ein Provisorium schafft, das entweder auf das Monopol oder noch größere Besteuerung hinausläuft. Am meisten Anklang scheint das Tabackmonopol zu finden. Wie es heißt, sind die Nationalliberalen, die Deutsch-Conservativen und die Reichspartei fast ganz für das Monopol.

* An die Ausrüstung eines eigenen deutschen Geschwaders für die Levante-Gewässer scheint vorläufig nicht gedacht zu werden, da die deutsche Panzerflotte einer 4—6 wöchentlichen Ausrüstung bedarf, um auch unter anderen Verhältnissen, als es die heutigen sind, in See stechen zu können. Dagegen befinden sich von deutschen Kriegsschiffen gegenwärtig fünf in den türkischen Gewässern.

* Wien, 15. Febr. Nach einem der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel von gestern Abend zugegangenen Telegramme würde

Paar und forderte Kilian auf, ihm zu folgen. An allen Gliedern zitternd gehorchte dieser, aber kaum waren beide eine Strecke gegangen, als ein junger Mann auf Kilian zustürzte, ihn herzlich umarmte und abküßte und ihn vor Freude fast erdrücken wollte. Erst als sich der Junger wieder frei fühlte, erkannte er in seinem Umarmter seinen eigentlichen Bremer Freund, den Weinreisenden.

Es kam jetzt zu Erklärungen und erst jetzt erkannten Kilian und der Weinreisende, in welsch wichtigem Moment ihr Zusammentreffen stattgefunden; denn der Fremde hatte nichts Geringeres im Sinne, als sich mit Kilian zu schießen, was jedenfalls mit „ihm erschießen“ gleichbedeutend war.

Der Fremde war der eigentliche Geliebte der schönen Rosa, der sie brillant unterhielt und für ihre sämtlichen Bedürfnisse sorgte. Er war jetzt auf einer Reise begriffen gewesen, welche früher beendet war, als Rosa und er selbst geglaubt hatten und welche als ein Zwischenspiel der Liebe mit Kilian zu benutzen Rosa keinen Anstand genommen.

Als der Fremde von Kilian die Wahrheit seines Verhältnisses zu Rosa erfahren, kam er zurück zu seinem Vorhaben und versöhnte sich mit ihm und eine Viertelstunde später war er mit Rosa verschwunden.

Unser Liebesritter war abermals außer sich; aber der Weinreisende ließ ihn fast gar nicht zur Besinnung kommen, fuhr mit ihm zurück in seine Wohnung und nahm es über sich, sein Verhältniß zu Rosa in seiner wahren Gestalt hinzustellen, aus dem er weiter nichts gemomnen, als einen immer nicht zu theuer bezahlten höhern Grad von Bildung, Reise und Erfahrung. An den Mangel einer weiteren Ausbeutung dieses Verhältnisses sei seine Unkenntniß in diesem Punkte allein schuld und die schöne Rosa würde bei Erinnerung seiner sich lächelnd gestehen müssen, daß ihr so ein bescheidener und anspruchloser Amateur noch nicht vorgekommen sei!

b.

Einige Tage waren wieder vergangen und noch immer hatte unser Papenburgener Ritter das Andenken an die reizende Tängerin nicht überwinden können. Noch immer hüpften die anmuthigen Silber seines Zusammenlebens mit der schönen Syrene im üppigsten Zauber wachend und träumend vor seiner wild aufgeregten Phantasie und das Spiel ihrer himmlischen Laune zog mit poetischer Gewalt Gebilde vor seinen Augen heraus, so golden klimmernd, so schwärmerisch und verführerisch schimmernd, wie die lieblichsten Märchen aus Tausend und eine Nacht, so daß er oft



in dortigen diplomatischen Kreisen ein Einmarsch der Russen momentan für weniger wahrscheinlich als in den letzten Tagen gehalten, ebenso habe das ohne Collision erfolgte Einlaufen der britischen Flotte zu ruhigeren Anschauungen über die Entwicklung der englisch-russischen Situation beigetragen. Daß die Passage der britischen Flotte durch die Dardanellen nur von einem türkischen Proteste begleitet gewesen sei, werde mit der angeblichen Entlassung der meisten Dardanellenforts von Geschützen erklärt, die nach Tschataldja transportiert seien.

* 16. Febr. Das "Correspondenzbureau" meldet aus Konstantinopel vom 15. d. Mts.: In Folge des Depeschenwechsels zwischen dem Czaren und dem Sultan sollen die Russen nicht in Konstantinopel einrücken, wie sie wegen der Ankunft der englischen Flotte beabsichtigen; sie werden jedoch vorrücken um als Freunde einzelne strategische Punkte in der Nähe Konstantinopels zu besetzen.

* Konstantinopel, 16. Febr. Die Pforte erteilte bis jetzt keine Ermächtigung zur Einfahrt weiterer Panzerschiffe in die Dardanellen. Die Russen sollen gestern die in der neutralen Zone gelegenen vorgeschobenen Befestigungen Konstantinopels besetzt haben. Die Verhandlungen werden in Adrianopel fortgesetzt.

Vocales und Provinzielles.

* * **Glücketh**, 18. Febr. Die hiesige "Stephanie", Capt. de Voer, liegt in Geestmünde in Ladung, um deutsche Kohlen nach Bahia zu bringen. Fracht 15 Schilling engl. pr. Ton frei von Bord.

§ Am heutigen Tage findet in Berlin die Vermählungsfeier Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs August von Oldenburg und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Preußen statt.

* Wie das "Militair-Wochenblatt" mittheilt, ist Sr. K. Hoheit der Erbgroßherzog, Rittmeister, unter Befassung à la suite des 1. Garde-Dragonerregiments und des Oldenburgischen Dragonerregiments Nr. 19 von der Dienstleistung bei dem erstgenannten Regimente entbunden. Dem Vernehmen nach wird Höchstperselbe anlässlich seiner Vermählung zum Major befördert werden.

* Die Ausercourssetzung der Sechstel-Thalerstücke, die schon wiederholt in Aussicht gestellt war, wird nunmehr wirklich erfolgen. Dem Bundesrathe ist soeben der Entwurf einer hierauf bezüglichen Verordnung zugegangen, deren Publikation in nächster Zeit erfolgen soll, da die formelle Einziehung bereits mit dem Monate März ihren Anfang nehmen und möglichst innerhalb dreier Monate beendet sein soll.

* **Oldenburg**, 15. Febr. Eine Hausfrau von hier fordert zu einem gemeinsamen Handeln der Hausfrauen Oldenburgs auf, um den Preis der Milch im Verhältnis zu den anderen Producten der Viehzucht herunterzudrücken. Sie wünscht, daß sich Generalsecretär Petersen ins Mittel lege, um eine gerechtfertigte Preisermäßigung zu erlangen. — Am Abend des 8. d. Mts. ist der Liqueurfabrikant Wichmann aus Delmenhorst auf dem Feldewege zwischen Wildeshausen und Hemstedt von zwei unbekanntenen Personen überfallen und seiner Baarschaft von 180 Mk., seiner goldenen Uhr und goldenen Kette beraubt worden. Die Uhr hat ein silbernes Zifferblatt mit Sekundenzeiger. Die Druckfeder zum Deffnen der Uhr soll etwas abgenutzt und im innern Gehäuse ein Name eingravirt gewesen sein. Die Uhrkette hat lange und halb-

mit wilden Geberden emporsuhr vom sanften Lager, die vernünftigen Vorstellungen seines Freundes verwarf und den romantischen Plan faßte, die holde Bacchantin Rosa sich zu erobern, möchte es kosten was es wolle, um ihren Besitz einen Kampf zu wagen auf Leben und Tod.

Nur mit Mühe gelang es dann dem beredten Munde des besonnenen Freundes seinen rasenden Ausbrüchen Einhalt zu thun und ihn darauf hinzuweisen, daß er ja nach Bremen gekommen sei, um die Schönste der Schönen, die holde liebreizende Rose von Bremen sich zu erobern und sie als sein Bräutchen und Weibchen heinzuführen, den Eltern in die Arme, heinzuführen an den traulichen Herd, wo sie ihm schaffen solle ein behändiges häusliches Glück, ein trantes harmonisches Familienleben! —

Diese Hoffnung nur war es, welche Junker Allan in den Stunden der Erinnerung an sein vermeintlich gestörtes Glück dem Trübfinn und der finsternen Schwermuth, worin er zu fallender Gefahr tief, entreißen konnte. Aber um so heftiger und dringender wurde er nun auch gegen den Freund, endlich den Schleier zu lüften und ihn der nichterlösten Schönen, der wirklichen Rose von Bremen, näher zu bringen, damit endlich sein Zweck erfüllt werde und seine abenteuerliche Brautfahrt ihr Ende erreiche. Der

lange, glatte, durch Ringe verbundene Glieder und zum Befestigen einen sogenannten Knebel.

* **Oldenburg**, 16. Febr. Gestern Mittag entgleiste und zertrümmerte bei Hantlosen ein mit Kohlen beladener Wagen des von Osnabrück kommenden Zuges. Eine Unterbrechung des Verkehrs trat nicht ein, da sofort Arbeiter zur Reparatur der verbogenen Schienen herbeigeschafft wurden.

* **Zeber**, 12. Febr. Auf dem gestrigen hies. Buttermarkt war der Preis pro $\frac{1}{2}$ Kg. 80 bis 90 Pf.

* **Zeber**, 14. Febr. In der letzten Zeit ist der Pferdehandel scheinbar wieder etwas in Aufschwung gekommen, wenigstens haben im Zeberlande verschiedene bedeutende Pferdekaufleute stattgefunden. Die Gebrüder Lübben sollen allein 107 Pferde zu namhaften Preisen angekauft haben und zwar mit Lieferungsstermin auf den 20. d. Mts. Der auf den 22. d. Mts. fallende Zeber'sche Pferdemarkt wird voraussichtlich ziemlich bedeutend werden, da die Gebrüder Lübben beabsichtigen, diese 107 Pferde zum Verkauf aufzustellen.

Vermischtes.

— **Verden**. Das Festprogramm für das dreihundertjährige Jubiläum unseres Domgymnasiums ist jetzt definitiv festgestellt. Am 27. März, Abends, werden die Gymnasiasten Sophokles "Antigone" mit den Mendelssohn'schen Chören zur Aufführung bringen, nach der Aufführung findet ein Comers im Hotel "Stadt Bremen" statt. Am 28. ist Festgottesdienst im Dom, dann folgt der Actus in der Aula, hierauf ein Festessen im Hotel "Hannover" und Abends ein Fackelzug. Am 29. März findet ein Schauturnen der Schüler des Gymnasiums statt, dem Abends als Schluß des Festes ein Ball folgt. Wir erwarten zu diesem Feste zahlreiche Teilnehmer auch von auswärts; jeder ehemalige Schüler unseres Domgymnasiums, dem es Zeit und Umstände gestatten, hoffen wir, wird an der Feier teilnehmen.

— **Hamburg**, 15. Febr. Die öffentliche Discussion über Verwendung oder Nichtverwendung westfälischer Kohle dauert fort. Der Eine behauptet, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß dieselbe, namentlich als Hausbrand, qualitativ hinter der englischen zurückstehe; der Andere behauptet das gerade Gegentheil; der dritte beklagt sich, daß er trotz seiner Bemühungen es nicht dazu bringen könne, vom Händler westfälische Kohlen geliefert zu erhalten etc. Inzwischen ist es unleugbar, daß sie allmählich Terrain erobert, und zwar nicht nur für den täglichen Consum, sondern auch im großen Verkehr. So ist dieser Tage das Schiff "Neptun" (1200 Tons) mit einer Ladung westfälischer Kohlen nach Südamerika abgegangen.

— (Tod im Eisenbahn-Coupee.) Aus Wehra wird unterm 11. d. M. geschrieben: Als heute Nachmittag gegen 5 Uhr der Personenzug Nr. 9 in der Richtung von Eisenach hier eintraf, fand der dienstthuende Schaffner in dem Damen-Coupee eines Wagens dritter Classe eine elegant gekleidete Dame leblos auf dem Fußboden liegend. Noch in Gestungen hatte der Schaffner ihr das Billet coupirt, welches von Eisenach nach Bremen gelöst war. Der von Hersfeld hier anwesende Bahnarzt Dr. Spangenberg versuchte alles Mögliche, die Dame in's Leben zurückzurufen, jedoch vergebens. Die Verstorbene hatte ein seidenes Tüchlein um den Hals, welches so fest geschnürt war, daß ein rother Streifen mit Hautabscürfung zu sehen war. Die Dame führte einen Krankenschein bei sich, welcher auf den Namen Cassie Prog-

Freund versprach dies in den nächsten Tagen und der Brautfahrer beruhigte sich.

Mit diesem Versprechen hatte ihn der Freund eines Abends verlassen, um ihm am andern Morgen schon etwas Näheres über die zarte Angelegenheit mitzutheilen.

Der andere Morgen kam, aber der Freund — kam nicht! Der zweite Morgen kam, aber der Freund — kam nicht! Der dritte Morgen kam, der Abend des dritten Morgens kam, aber der Freund — kam nicht! —

Alle gute Dinge sind Dreie, dachte Allan, als der vierte Morgen zum Tag geworden war, und machte sich auf, um den Freund zu holen.

Er kam in das Geschäft desselben und hörte hier zu seinem Entsetzen, sowie zu seines Freundes Rechtfertigung, daß derselbe wider sein Erwarten und gegen sein Wissen eine dringende Geschäftsreise wider Willen habe antreten müssen.

Dies kam unserm Helden nun allerdings sehr unangelegentlich und mißmüthig über diese neue fatale Kreuzung seiner Pläne kam er in sein Hotel zurück.

(Fortsetzung folgt.)



manu lautete und vom Hedwigs-Hospital in Berlin ausgestellt war; außerdem ein katholisches Gebetbuch und an Geld und Obligationen ca. 2700 Mark, sowie eine goldene Uhr u. s. w. Man war Anfangs zweifelhaft, ob ein Selbstmord oder ein anderer Fall vorliege, und der Staatsanwalt traf am Abend aus Rotenburg mit dem Kreisphysikus ein, um den Thatbestand festzustellen. Die Dame, welche im Alter von ca. 32 Jahren stand, hatte von Verstärkungen aus im Coupee allein gefessen. Am folgenden Tage fand auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Section der Leiche statt; es ergab sich eine Blutüberfüllung des Gehirns in Folge von Strangulation. Nach dem Stande der Untersuchung ist bei dem Tode der Dame eine dritte Hand nicht im Spiele gewesen.

— Ueber den Untergang des Dampfers „Metropolis“ meldet die „Newy. J. Z.“: Am 29. Januar ließen die amerikanischen Contractoren der brasilianischen Eisenbahn (zwischen Madeira und Mamora), Gebrüder Collins in Philadelphia, einen zweiten Dampfer, die „Metropolis“, welcher 200 Arbeiter, 500 Tons Schienen, nebst einer Post an Bord hatte, direct von Philadelphia nach Para abgehen. Am dritten Tage nach der Ausfahrt aus dem Delaware (31. Jan.), während ein furchtbarer Orkan aus Südosten tobte, strandete der Dampfer unweit Kitty Hawk an der Küste von Nord-Carolina und ging fast an derselben Stelle, wo vor einiger Zeit der Bundeskriegsdampfer „Huron“ vom Verderben ereilt wurde, vollständig zu Grunde. Von 248 Personen, die sich auf dem Dampfer befanden, schwamm ein Theil an's Land, der größere Theil kam um. Dies neue große Unglück

bestätigt die schon in Verbindung mit dem Untergang des „Huron“ gemachte traurige Erfahrung, daß an jenem Theile der atlantischen Küste für die Sicherheit der Fahrzeuge durch Leuchttürme, Beobachtungsstationen u. s. nicht in dem der Gefährlichkeit der Küste entsprechenden Maße gesorgt ist. Die an der Küste stationirte Mannschaft des Rettungsdienstes kam spät und war nicht gehörig mit Apparaten versehen, um zur Rettung der Passagiere und Bemannung der „Metropolis“ viel thun zu können, jedoch beträgt nach der Angabe des Capitains die Gesamtzahl derer, welche das Ufer erreichten, gegen 130. (Nach Telegrammen beträgt die Zahl der Geretteten 160 Personen.) Man hat Grund zu glauben, daß das Fahrzeug nicht nur überladen, sondern auch entsüchtigt war; es bekam schon am zweiten Tage nach der Ausfahrt einen großen Leck und die Pumpen geriethen schnell außer Ordnung. Der Capitain machte eine vergebliche Anstrengung, Hampton Roads zu erreichen.

— Stockholm, 12. Febr. Die „Post- och Jur.-Tid.“ ist ermächtigt zu erklären, daß das auch in unsere Zeitung (auf Grund einer Mittheilung des norwegischen „Morgenblad“) übergegangene Gerücht über die Verlobung des Kronprinzen unbegründet ist. Es habe weder eine Verlobung stattgefunden noch werde eine solche beabsichtigt.

— In einer Gesellschaft wurde erzählt, daß der Mann einer Sängerin von einem Anbeter der letzteren einen Dolchstich erhalten habe. „Lappalle!“ rief hier ein Schauspieler, „wenn ich von jedem Anbeter meiner Frau einen Dolchstich erhielte, müßte ich schon aussehen wie ein Sieb!“

**Am Sonnabend, den 23. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,**

wird in Alber's Gasthause zu Lienen die Unterhaltung der Gemeinde-Fahrwege von Ertheilung des Zuschlags bis 31. Dec. d. J., der Sandfuhrwege vom 1. Mai d. J. bis 30. April 1879 öffentlich mindestensfordernd verbunden werden, wozu sich Annehmer zeitig einfinden wollen.

Neuenwege, Febr. 14, 1878.

**Der Gemeindevorstand.
J. D. Hinrichs.**

Universal Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste u. billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in Packeten à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mark.

**G. Maës Wwe.
J. D. Borgstede.**

Wer an Husten.
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspucken, Nies im Kehlkopf u. s. leidet, findet durch das Hans- und Genußmittel, den **Wayer'schen weißen Brust-Syrup** sichere und schnelle Hilfe.
Echt zu haben bei **G. S. Wempe**, in Elsfleth.

Gegen Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den **L. W. Eggers'schen Feuchtheilhonig**. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma von **L. W. Eggers in Breslau** trägt, und allein zu haben in Elsfleth bei **G. von Hiltsehler**.

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerzlos und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weistanz, Bettlägeren und Flechten** und zwar **breitlich: Folgt, Arzt zu Croppenstedt.**

Bürger-Club
im Locale der Frau Wittwe Stege.
Sonntag, den 24. Februar findet ein
grosser Maskenball
statt, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.
Anfang 7 Uhr.
Damenkarten à 1 Mark und Herrenkarten à 2 Mark incl.
Tanz sind bei den unterzeichneten Comité-Mitgliedern, sowie bei Herrn D. Frage und Frau Wwe. Stege zu haben. — Am Ballabend sind die Eintrittskarten an der Casse abzugeben. Beim Verlassen des Saales werden Contremarken ausgegeben. — Der etwaige Reinertrag soll dem hiesigen Frauenverein zur beliebigen Verwendung übergeben werden und laden wir zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst ein.
Herr J. F. Bohlens aus Oldenburg trifft am Sonnabend, den 23. Februar, mit dem Nachmittagszug mit **Costüm-Garderoben** hier ein und sind letztere von 5 Uhr Nachmittags an im Club-Local zu haben. — Preise billig.
Das Comité:
M. A. Eilers. J. F. Stindt. L. Jirt.

Wir empfehlen unser großes Lager von Grabmonumenten aller Art, in Marmor, Granit, Sandstein, mit Grabeinsassung und Begräbnisplatten. Auch übernehmen wir alle Arten Steinhauerarbeiten sowie Erneuerung alter Denkmäler und versprechen prompte Bedienung. Ferner halten wir ein großes Lager von Schleifsteinen zum Reifen für Schmiede bis zum feinsten für Schiffbauweiser, die Größe 1.50 Meter, Durchmesser 0.30 Meter. Auch sind wieder Schweine-Tröge am Plage, zu billigen Preisen.
Behrens & Schumann,
Brake a. d. Weier.

Nächstens erscheint bei Schulze Oldenburg: **Preuß. Materielle Bedeutung des Lebens.** Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen
G. Kunkel & Fr. Legtmeyer.
Sehr gute Waare in Bett- u. Wiegen-Einlagen, Gummistrümpfen und Milchpumpen, zu billig gestellten Preisen, empfiehlt

J. Sulenberg.
Zu verkaufen oder zu vermieten. Zwei schöne neue Maskenzüge zu mäßigen Preisen. Näheres in der Exped. d. Bl.
Gesucht.
Auf Mai ein Mädchen.
Frau Capitain Gendorff.

Zu verheuern.
12 Ruthen Gartenland hinter meinem Hause.
G. Spitzl in Oberrege.
Zu verheuern.
Circa 40 Ruthen Gartenland auf dem sog. Hühnerkamp.
G. F. Rienaber.

Club Germania.
Neuenbrok. Sonntag, d. 24. Febr., zweites Casino in Dannes's Gasthause, wozu freundlichst einladet d. J. D.

Angek. und abgeg. Schiffe.	
Hamburg, 15. Febr.	nach
Seehymphe, Schierloh	Lagos
Laurita, Haverkamp (18.)	Rosario
Altata, 25. Dec.	von
Paula, Ibbeken	Acapulca
Lagos, 14. Jan.	nach
Eghorn, Dörmann	Falmouth
Rio d. J., 17. Jan.	nach
Auguste Wilhelmine, Dunder	Paranagua
Newyork, 15. Febr. (pr. Telegraph)	von
B. H. Ramin, Ramin	Rotterdam
Falmouth, 16. Febr.	von
Emanuel, Christians	Lagos
Diana, Bruns	nach Hamburg
off Dover, 13. Febr.	nach
W. v. Freeden, Meyer	Cardiff
Liverpool, 1. Febr.	von
Marie, Meiners	B. Nyres